

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 41
2001



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JURGEN MACHA, Universität Münster, Institut für Deutsche Philologie I,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1–4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. GUNTER MULLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster, E-Mail: gu.mueller@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co KG, Munster

© 2002 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Munster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Aschendorff Medien GmbH & Co KG, Druckhaus · Münster 2002

ISSN 0078-0545

Inhalt des 41. Bandes (2001)

Robert Möller

„Wortgebrauchsräume“ in der nord- und mitteldeutschen Alltagssprache –
eine Untersuchung zum *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen* 1

Dietrich Hartmann

Das Projekt eines Wörterbuchs der regionalen Umgangssprache
im Ruhrgebiet als Regionalwörterbuch 33

Irmgard Simon

Zum Humanismus in Münster und zu den Sprichwortsammlungen
von Johannes Murmellius (1513) und Antonius Tunnicius (1514). Teil 2 57

Stephanie Schneider

Rügenprotokolle. Die Sprache einer Textsorte als Spiegel
frühneuzeitlicher Sozialdisziplinierung 91

Markus Denker

Dialektdivergenzen im nördlichen Münsterland:
e-Apokope und davon beeinflusste Erscheinungen 111

Dietrich Hartmann, Bochum

Das Projekt eines Wörterbuchs der regionalen Umgangssprache im Ruhrgebiet als Regionalwörterbuch¹

1. Warum ein Wörterbuch der regionalen Umgangssprache im Ruhrgebiet (RUR)? S. 33. – 2. Die Besonderheit des Wortschatzes der RUR aus lexikologischer, ethnographischer und industriegeschichtlicher Sicht S. 37. – 3. Spezielle Zielsetzungen des Wörterbuchprojekts (in Auswahl) S. 40. – 4. Zur gegenwärtigen Dokumentationslage des substandardsprachlichen Wortschatzes in Wörterbüchern S. 37. – 5. Aus dem Arbeitsprogramm (in Auswahl) S. 43.

1. Warum ein Wörterbuch der regionalen Umgangssprache im Ruhrgebiet (RUR)?

Seit etwa zehn Jahren wird am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum an einem Plan und an der Materialsammlung zu einem einbändigen Bedeutungswörterbuch des gesprochenen nichtstandardsprachlichen Wortschatzes der regionalen Umgangssprachen des Ruhrgebiets (RUR) gearbeitet. Das Wörterbuch soll als Differenzwörterbuch zur Standardsprache eine Auswahl lexischer Elemente des Ruhrgebiets einschließlich der Phraseologismen (feste Wendungen, Redensarten und Sprichwörter) lexikographisch fachgerecht, dazu in einer leserfreundlichen Form, darstellen. Wörterbücher regionalsprachlicher Sprechweisen können als Niederschlag kollektiver Erfahrungen aufgefasst werden. Areal gebundene Sprechweisen, seien es Dialekte, seien es regionale Umgangssprachen oder die Standardsprache, werden von ihren Sprechern und Sprecherinnen als Symbole für lokale, regionale oder territoriale Identität betrachtet. In Gebieten mit vehementem Strukturwandel wie dem Ruhrgebiet werden regionalen Sprechweisen eine erhöhte Bedeutung zugemessen. Gerade in einem landschaft-

1 Das vorgelegte Wörterbuchkonzept enthält auf weiten Strecken Ergebnisse einer Arbeitsgruppe am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, an der die Hochschullehrer Prof. Dr. Dr. h. c. Stegfried Grosse und Prof. Dr. Heinz H. Menge, beide Bochum, sowie Graduierte und Studierende des Instituts mit Beiträgen und zahlreichen Qualifikationsarbeiten beteiligt waren. Eine erste Fassung dieser Arbeit wurde im Kolloquium der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe im Rahmen der Mitgliederversammlung am 18. 5. 2001 vorgetragen. Ich danke allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für Hinweise und Anregungen.

Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise danke ich Prof. Dr. Oskar Reichmann, Universität Heidelberg. Für Kommentare danke ich Ralf Himmelmann, M.A., Zentrum für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung der Ruhr-Universität Bochum (ZEFIR). Herrn Ebers, Kommunalverband Ruhrgebiet, Essen, danke ich für die Überlassung einer Gebietskarte des Kommunalverbands (Karte 2, s. u.), Ralf Kuklik und Stefanie Fernholz, Bochum bzw. Dortmund, schulde ich Dank für die Anfertigung von Karte 1 (s. u.).

Dem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen danke ich für die Gewährung einer Anschubfinanzierung.

lich und historisch heterogenen Raum wie dem Ruhrgebiet, das teils dem Rheinland, teils Westfalen angehört, findet dessen Identitätsbildung über die Sprache statt, gesteuert von „außen“ in einem noch zu erkundenden Maß, gesteuert aber auch von „innen“ durch die Sprachloyalität, die der heimischen Sprechweise zumindest von einem Teil der Sprachgemeinschaft entgegengebracht wird. Dass ein anderer Teil der Sprachgemeinschaft die regionale Umgangssprache des Ruhrgebiets in selten deutlicher Form ablehnt, ist unübersehbar und hat auch Tradition. Für die größere Zahl der Freunde der Ruhrgebietsprache wird das geplante „Wörterbuch der regionalen Umgangssprache im Ruhrgebiet“ die Geschichte der Entstehung des einstmals größten Industriegebiets der Montanindustrie in Europa und der Lebenswelten seiner Bewohner widerspiegeln. Aus sprachwissenschaftlicher wie auch aus regionalpolitischer Sicht ist das geplante Kurzzeitwörterbuch aus vier im Folgenden genannten Gründen ein Desiderat:

a) Wandel und Abbau der regionalen Umgangssprache im Ruhrgebiet

Dem gegenwärtigen tiefgreifenden industriellen und sozialen Wandel des Ruhrgebiets im Übergang von der Montanindustrie zu einer Dienstleistungsindustrie korrespondiert ein tiefgreifender sprachlicher Wandel. Der sprachliche Wandel lässt sich anhand des Wandels der sprachlichen Repertoires des Ruhrgebiets studieren. Das sprachliche Repertoire des Ruhrgebiets hat sich seit Entstehen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ständig verändert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehörten zum sprachlichen Repertoire des damaligen rheinisch-westfälischen Industriegebiets Sprachen wie Polnisch, Masurisch, weiter das Niederdeutsche in Form der westfälischen Dialekte sowie der niederfränkischen Dialekte, Hochdeutsch, die sehr jungen städtischen Umgangssprachen und die Fachsprachen der Montanindustrie. Aus dem Sprachrepertoire der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fielen zunächst Masurisch und später Polnisch heraus. Die alten niederdeutschen und niederfränkischen Dialekte sind bis auf Reste in den Städten dieses industriellen Ballungsgebiets verschwunden, vergleichbar mit dem Dialektabbau in anderen Industriegebieten Deutschlands (z. B. Hamburg und Berlin).

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts, d. h. seit dem erneuten Zustrom von Arbeitsmigranten aus Südeuropa in das Ruhrgebiet, besteht dort das Sprachrepertoire im Bereich der gesprochenen Varietäten aus der deutschen Standardsprache (oft in deren kolloquialer Ausprägung mit regionaler Färbung), aus einem breiten Spektrum nichtstandard-sprachlicher Sprechweisen mit einem erheblichen Maß an phonologischer, morphologischer, syntaktischer und auch lexischer Variation, aus Fachsprachen vieler Fachbereiche, insbesondere des Bergbaus, der eisenerzeugenden und -verarbeitenden Industrie, der chemischen Industrie und des Handels, aus Xenolekten ausländischer Arbeitsmigranten und deren Nachkommen auf verschiedenen „erstarrten“ Stufen des Zweitspracherwerbs und den Soziolekten (Sondersprachen) vieler sozialer Gruppen (z. B. Jugendsprache). Die Funktionen der Verständigung in informellen Situationen, die früher die niederdeutschen Dialekte hatten, werden heute durch die regionalen Um-

gangssprachen einschließlich ihrer jugendsprachlichen Register und durch den regionalen Standard des Ruhrgebiets wahrgenommen.

Gegenwärtig ist ein weiterer Wandel des Sprachrepertoires in diesem Raum zu verzeichnen. Weil der starke soziale Wandel im Ruhrgebiet von der weiteren Verbreitung der deutschen Standardsprache auch in bisher standardspracheferne Sprecherschichten begleitet wird, werden sich die städtischen Umgangssprachen des Ruhrgebiets zumindest beträchtlich verändern. In nicht allzu ferner Zukunft werden sie vermutlich verschwinden zugunsten eines sich immer weiter ausbreitenden überregionalen Substandards und einer kolloquialen Standardsprache. Die Gründung der Universitäten im Ruhrgebiet, vieler weiterführender Schulen, der Einfluß der Massenmedien in Verein mit dem Willen zum sozialen Aufstieg bisher so genannter bildungsferner Schichten unterstützen die weitere Verbreitung der prestigereicheren Standardsprache. Als gegenläufige Faktoren zu diesem Sprachabbau sind dagegen das unübersehbare spontane Interesse der Sprecherinnen und Sprecher an der regionalen Umgangssprache und die damit verbundene offenkundige und neue positive Bewertung zu nennen (vgl. MENGE [1990a] S. 351), ein soziolinguistisches Forschungsfeld, das für das Ruhrgebiet weitgehend unbearbeitet ist. Bevor der umgangssprachliche Wortschatz, der teilweise durch bereits vergangene Lebenswelten geprägt ist, völlig verloren geht, sollte er durch ein wissenschaftliches Wörterbuch dokumentiert werden.

b) Abbau und Verlust der Fachsprachen der Montanindustrie

Ein nach Maßstäben der wissenschaftlichen Lexikographie gearbeitetes Wörterbuch der gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet herzustellen ist auch deswegen dringlich, weil der gegenwärtige Strukturwandel im Ruhrgebiet zum Verlust vieler Fachsprachen in den eisenerzeugenden, eisenverarbeitenden und Bergbauindustrien führen wird. Daher sollten auch die fachsprachlichen Wortschätze vor ihrem Verschwinden mittels Wörterbücher, und zwar fachsprachlicher Wörterbücher, dokumentiert werden. Ich verweise hier auf das im Entstehen begriffene Wörterbuch fach- und umgangssprachlicher Belege der Bergbau- und Bergmannssprache aus dem Wismut Uranerzbergbau (1946-1990) der Sächsischen Landesstelle für Volkskultur. Die Dokumentation der fachsprachlichen Wortschätze der Montanindustrien ist nicht Aufgabe eines regional-sprachlichen Wörterbuchs. Es gehört aber sicherlich zu dessen Aufgaben, die fach-sprachenahen lexischen Elemente der geschriebenen und gesprochenen Sprache festzuhalten. Dazu zähle ich fachsprachenahe oder dem bergbaulichen Fachwortschatz entlehnte Ausdrücke wie in (1) aufgeführt, die in der gesprochenen Sprache des Ruhrgebiets, aber auch in regionalen Zeitungen des Ruhrgebiets verwendet werden:

- (1) *Tagesbruch*, *Bruch* 'an der Erdoberfläche sichtbarer Einsturz eines Grubenbaus in Form eines großen Lochs',
Berge 'Gesteinsstücke', dazu *Bergehalde*,
Industriebrache, *Brache* 'von Industriegebäuden geräumte, nicht mehr genutzte freie Fläche',
Schicht machen 'eine Arbeit beendigen, Feierabend machen',

Schleppbahn 'übertägiger, mit Pferden, Lokomotiven, Häspeln u. a. betriebener Transportweg'.

Die in die Gemeinsprache hinein entlehnten, ehemals fachsprachlichen lexischen Elemente können einen Bedeutungswandel erfahren. Beispielsweise liegt mit der (lokalen) Verwendung von *Schleppbahn* (Sprockhövel) als Name eines Weges das Endprodukt eines Übergangs von einem Gattungs- zum Eigennamen vor. Fachsprachen nahe lexische Elemente in einem Wörterbuch festzuhalten und mit Bedeutungsdefinitionen zu versehen, ist für Neuhinzugezogene wichtig, um mündliche Erzählungen über lokale Ereignisse und Berichte in Zeitungen des Ruhrgebiets verstehen zu können, insbesondere auch deswegen, weil es bisher ein nach wissenschaftlichen Maßstäben erarbeitetes Wörterbuch der gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet nicht gibt.

c) Breites Interesse an der Region Ruhrgebiet und dessen Sprechweise

Eine dritte Legitimation für das geplante Wörterbuch der gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet ergibt sich aus dem wachsenden öffentlichen Interesse an regionalen Sprechweisen in Deutschland, das auch im Ruhrgebiet deutlich zu erkennen ist. Diese Entwicklung ist hier ablesbar an einschlägigen Leserbriefen in den Zeitungen mit sehr ausgeprägter Sprachloyalität zu den städtischen Umgangssprachen, an den rasch aufeinander folgenden Auflagen der Wörtersammlungen der Ruhrgebietsprache (BOSCHMANN [1993], FELLSCHE [1995], FELLSCHE – KUSTER [1998], KANIES [1991], NEUHAUS [1992], SPRICK [1998]), an den Verkaufserfolgen entsprechender Textsammlungen und dem durchweg positiven Echo auf einschlägige Texte in Zeitungen, etwa in Form der Sprachglossen von Rainer Bonhorst mit seiner Figur der Dr. Antonia Cervinski-Querenburg in der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ (vgl. dazu die Würdigung in HARTMANN [1993]). Sich in ein solches Wörterbuch zu vertiefen, kann für viele eine Begegnung mit früheren eigenen Lebensphasen oder denen der Eltern und Großeltern bedeuten.

d) Es fehlt ein wissenschaftliches Wörterbuch der Umgangssprache im Ruhrgebiet

Die vierte Legitimation für das geplante regionale Wörterbuch ergibt sich aus der Dokumentationslage für den Wortschatz des Substandards im Zwischenbereich des sprachlichen Kontinuums zwischen den Dialekten und der gesprochenen deutschen Standardsprache. Die Forschungslage für die Dokumentation des umgangssprachlichen Wortschatzes ist im Vergleich zu der der dialektalen Wortschätze mangelhaft. Diese sind bekanntlich für die großlandschaftlichen Dialektgebiete Deutschlands durch bereits fertiggestellte oder in Arbeit befindliche Wörterbücher abgedeckt. Auch für die Erforschung zumindest der areal bedingten phonologischen Variation der gesprochenen deutschen Standardsprache liegen Ergebnisse vor (z. B. KÖNIG [1989]) oder sind in Vorbereitung. Dagegen ist die Dokumentationslage für die mündlich gegenwärtig am häufigsten verwendete sprachliche Varietät, die der regionalen Umgangssprachen, ungleich dürftiger. Relativ gut sind regionale Umgangssprachen durch Wortatlanten

dokumentiert, seien sie nun beschränkt auf einzelne Sprachlandschaften wie z. B. FRIEBERTSHÄUSER – DINGELDEIN (1988) und PROTZE (1997) oder ausgedehnt auf ein größeres Territorium wie EICHHOFF (1977-2000) mit Deutschland, der Schweiz und Österreich als Erhebungsgebieten. Demgegenüber ist die Dokumentationslage für städtische Umgangssprachen im Bereich der wissenschaftlichen Wörterbücher vergleichsweise dürftig (vgl. die unten stehende Übersicht über die vorliegenden Wörterbücher zum gesprochenen Substandard unter 3.). Somit wird das geplante Wörterbuch zur gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet auch für den Wortschatz des nichtdialektalen Substandards einschließlich der substandardsprachlichen Gruppensprachen eine nicht unerhebliche Forschungslücke zwar nicht schließen, aber verringern helfen.

2. Die Besonderheit des Wortschatzes der RUR aus lexikologischer, ethnographischer und industriegeschichtlicher Sicht

Der Wortschatz der regionalen Umgangssprache des Ruhrgebiets interessiert gleichermaßen aus lexikologischer, ethnographischer und industriegeschichtlicher Sicht. Zunächst ist zu vermerken, dass die Wortschätze der städtischen Umgangssprachen, ihre Elemente und Strukturen, im Vergleich zu denen von Dialekten und zu denen des Standards des Deutschen schlecht erforscht worden sind (vgl. VON POLENZ [1990] S. 10; BARBOUR – STEVENSON [1998] S. 152). Städtische Umgangssprachen, insbesondere ihre Lexik, waren für die Sprachwissenschaft, insbesondere die Lexikographie und Lexikologie, vor dem Aufkommen der Soziolinguistik lange Zeit, von frühen Ausnahmen abgesehen, kein lohnendes Objekt – offensichtlich wegen ihrer Alltäglichkeit und ihres Charakters als Misch- und Übergangsvarietät. Dazu kommt, dass die lexikologischen Instrumente für die Untersuchung von Wortschätzen bis heute nicht scharf genug sind und die vorhandenen bisher wenig systematisch auf Wortschätze oder Teilwortschätze der gesprochenen Sprachausprägungen des Deutschen angewendet wurden, vgl. jetzt die Übersichten zum Wortschatz der gesprochenen Sprache allgemein in HARTMANN (1994), SCHWITALLA (1997), zur Lexik der Jugendsprache jetzt ANDROUTSOPOULOS (1998). Einige spezifische Merkmale des Wortschatzes der RUR, die dessen Dokumentation für sprachwissenschaftliche Forschungsinteressen besonders lohnend erscheinen lassen, werden sichtbar, wenn man ihn mittels des folgenden Rasters von sprachexternen und -internen Wortschatzeigenschaften betrachtet. Als sprachextern werden für unsere Zwecke areale (sprachgeographische), mediumspezifische und sprachhistorische Wortschatzeigenschaften verstanden, als sprachinterne Wortschatzeigenschaften solche der Wortbildung und lexikologischer Strukturen im Sinne von Wortfeldstrukturen und onomasiologischen Strukturen (vgl. HARTMANN, im Druck). Wenden wir uns zunächst einigen ausgewählten sprachexternen Wortschatzeigenschaften der RUR zu.

Aus dialektgeographischer Sicht kann das Ruhrgebiet nicht als einheitlicher Raum betrachtet werden. Wichtige dialektale Isoglossenbündel ordnen den Teilraum westlich von Essen und Teile von Essen dem niederfränkischen, den östlichen Teilraum dem westfälischen Dialektgebiet zu, wobei über Zugehörigkeit des Westfälischen zum nie-

derdeutschen Sprachgebiet Konsens besteht, während die Stellung des Niederfränkischen umstritten ist (vgl. MENGE [1990] S. 342). Anhand einer Liste von etwa 50 charakteristischen sprachlichen Merkmalen aus Phonologie, Morphologie und Syntax der RUR weist MIHM (1995) S. 19 darauf hin, dass deren „Verbreitung in keinem Fall mit den Grenzen des Ruhrgebiets [...] zusammenfällt, sondern daß es sich bei ihnen durchweg um großlandschaftliche Erscheinungen handelt“. Kennzeichnend für die noch offene Forschungssituation ist, dass in CREDE – LAKEMPER (1998) zwar jede der untersuchten Redensarten ein für sie charakteristisches Verbreitungsgebiet besitzt, viele Redensarten jedoch eine sprachgeografische Aufspaltung in einen westlichen und einen östlichen Teil aufweisen. Die Bestätigung der These von der sprachlichen (lexischen) Inhomogenität des Ruhrgebiets widerspräche jedoch den Vorstellungen von der Homogenität der RUR im Bewusstsein der Sprecher und einflussreicher regionaler Medien (vgl. MIHM [1995] S. 23). Offen ist auch die Frage, ob es gebietstypische Wortschatzelemente der RUR relativ zu angrenzenden Sprachlandschaften gibt.

Eingehendere Untersuchungen zum mündlichkeitsbedingten und in diesem Sinn mediumspezifischen Wortschatz generell wie dem zur RUR fehlen (vgl. dazu HARTMANN [1994a], SCHWITALLA [1997]). Hier nur soviel: Bestimmte Klassen von lexischen Elementen existieren ganz oder primär im Medium der Mündlichkeit, etwa im Vergleich zum geschriebenen Standard. Zu den in diesem Verständnis mediumspezifischen lexikalischen Elementen gehören als „Funktionswörter“ Satzäquivalente (Antwortpartikel, Interjektionen, Diskursmarker, vgl. HARTMANN 1994b), so im Ruhrgebiet die Antwortpartikel *jo*, *jau*, Interjektionen wie ugs. *Boo* [bœ:], *manno*, *mannomann*, *Mannometer* als Ausrufe des Erstaunens oder der Bewunderung, *ach du Scheiße*, *ach du Schande* als Ausrufe des Erstaunens oder Schreckens; Ausrufe wie *geschenkt*, mit dem man jemandem das Wort abschneidet; ferner Diskursmarker mit textgliedernder Funktion wie *wattan*, *wattan?* (statt *was denn*, *was denn?*) als Einleitung zu einer Rückfrage, ferner *Hömma!* als turmeinleitende Diskurspartikel, ferner *ne* und *woll* als Diskursmarker für „tag questions“ („Rückversicherungspartikeln“); Modalpartikeln, die Bezüge einer Äußerung zum sprachlichen oder außersprachlichen Kontext herstellen und eine bestimmte Sprecherhaltung zum Gesagten ausdrücken wie auch in anderen gesprochenen Varietäten des Deutschen, z. B. *ebent* ‘eben’ (auch in adverbialer Funktion); Diskursmarker wie *ne*, *hm*, *also* usw. dienen der Organisation des mündlichen Diskurses (HARTMANN [1994a]). Man findet als Äquivalente der englischen „tag questions“ *ne* im Ruhrgebiet und *woll*, *woll* in Dortmund, in Wuppertal und weiter im Sauerland. Die genauere Untersuchung ihrer arealen Verbreitung – genauer als in EICHHOFF (1977-2000), vgl. dort Karte 104 ‘nicht wahr?’ – ist wünschenswert. Der in der RUR im Vergleich zur geschriebenen und gesprochenen (Standard-) Sprache ungleich größere Teilwortschatz an Verschmelzungen zwischen Präposition und definitem Artikel (Klitika) wie *aufe*, *ausse* oder *nache* – z. B. in *gehssse aufe Schicht?* ‘Gehst du zur Arbeit?’, *ausse Schule* ‘aus der Schule’ *nache Omma gehen* ‘zur Oma gehen’ – dient dem Ausdruck unterschiedlicher Referenzarten (vgl. HARWEG [1989], HARTMANN [1980], [1994a], [1994b]). Aus den vorstehenden Hinweisen auf mediumspezifische – hier: mündlichkeitsspezifische – lexische Elemente ergibt sich, dass sie

in dem geplanten Wörterbuchprojekt der RUR besondere lexikographische Beachtung finden müssen.

Unter sprachhistorischem Blickwinkel ist festzuhalten, dass die städtischen und regionalen Umgangssprachen in Deutschland im Unterschied zu den deutschen Dialekten jung sind; die Anfänge der RUR setzt man erst für die siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts an (LAKEMPER – MENGE [1999] S. 552). Wie in anderen Städten und Regionen Nord- und Ostdeutschlands ist auch im Ruhrgebiet eine regionale Umgangssprache im Sprachkontakt der alten südwestfälischen (niederdeutschen) und niederfränkischen Dialekte mit dem Hochdeutschen entstanden (vgl. MENGE [1977]; [1990] S. 352; LAUF [1996] S. 209). Dieser Sprachkontakt hat Phonologie, Morphologie, zu Teilen auch die Lexik als Ausgleichsprodukte geprägt, bezeugt von lexischen Elementen mit unverschobenen germ. Tenues wie *dat* 'das', *wat* 'was', *Pott* 'Topf', *nicht aus den Pönnen kommen* 'nicht loskommen, nicht von der Stelle kommen'. Aus dem Jiddischen stammen z. B. *Kahn* 'Gefängnis', *Schikse* 'Mädchen', *Ganeff* 1. 'Trottel', 2. 'Dieb'. In LAKEMPER – MENGE (1999) werden 60 Jiddismen aus Wortsammlungen zur RUR gesammelt und kommentiert, von denen vermutlich nicht alle noch lebendig sind. Die Annahme eines direkten Sprachenkontakts mit dem Jiddischen wird dort abgelehnt zugunsten einer Vermittlung durch die alten niederdeutschen Dialekte oder das Rotwelsche. Aus der Fachsprache des Bergbaus stammen *Schicht machen* 'mit etw. Schluss machen', *dann is Hängen im Schacht* 'dann geht nichts mehr, dann steht man dumm da', *Püttmann* 'Bergmann' u. a. Der heutige Anteil von Entlehnungen aus den slawischen Sprachen der Arbeitsmigranten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (Polen, Masuren) wird jetzt als gering beurteilt (vgl. MENGE [1979]); außer den zahlreichen Familiennamen polnischer Herkunft (*Tilkowski*, *Kuzorra*, *Kaczmarek* usw., vgl. JACHNOW [1985/86], jetzt MENGE [2000]) zeugen noch die Verwendung des polnischen Morphems *-ek* in *Pinnorek* 'großer, kräftiger Gegenstand' und slawische Familiennamen in Komposita wie *Kapinskifest* und in der Anrede *Mein lieber Kukuschinki* 'mein Lieber, meine Liebe' von dem ehemals polnischsprachigen Bevölkerungsteil. Auf Prozesse der „Pejorisierung“ ursprünglich konnotativ neutraler lexischer Elemente, die nach der Aufnahme in die Zielsprache eine negative Bewertungskomponente erhalten, weist REICHMANN (1983) S. 1309 hin; dafür könnte *Schikse* (leicht abwertend für standarddt. *Mädchen*) ein Beispiel sein.

Was lässt sich unter wortschatzinternen Eigenschaften umgangssprachlicher Wortschätze verstehen? Ein Operationalisierungsvorschlag für diesen Begriff wurde an anderer Stelle unter Einbezug des lexikologischen Forschungsstandes und von entsprechenden Vorarbeiten zur RUR gemacht (HARTMANN, im Druck). Er umfasst die lexikologische Analyse von umgangssprachlichen Teilwortschatzstrukturen als Wortfelder (vgl. HARTMANN [1994]), von Strukturen im figurativen Wortschatz (Metaphern, Metonymien, vgl. HARTMANN [2000]), von Phraseologismen einschließlich rhetorischer Figuren und Routineformeln wie z. B. Begrüßungen und Verabschiedungen (Begrüßungen im Ruhrgebiet: *Tach*, *Tach zusammen*, *Und?*; Verabschiedungen: *Tschüs*, *Tschökes*, *Bis die Tage*, *Bis dann* usw.). Hierher gehört auch die Untersuchung von onomasiologischen Struktureigenschaften der umgangssprachlichen Wortschätze,

d. h. deren spezielle Aufgliederung aufgrund eines Rasters von Sachgruppen (vgl. für dialektale Wortschätze REICHMANN [1983]). Die Dokumentation des phraseologischen Wortschatzes verdient besondere Beachtung. In einer im Entstehen begriffenen Dissertation über die Phraseologismen im Ruhrgebiet sind über 800 Phraseologismen gesammelt worden, die auf ihre areale Verbreitung innerhalb des Ruhrgebiets untersucht werden (vgl. dazu CREDE – LAKEMPER [1996], [1998]). Für die sprachintern orientierte lexikologische Erforschung der umgangssprachlichen Wortschätze in Deutschland insgesamt wie auch für den Wortschatz der RUR gilt, dass sie erst in den Anfängen steht. Ein wissenschaftliches Wörterbuch zu den Umgangssprachen im Ruhrgebiet ist eine unabdingbare Voraussetzung dazu. Abschließend sei noch auf eine spezielle Eigenschaft des Wortschatzes der RUR verwiesen, die bei onomasiologischer Betrachtungsweise sichtbar wird. Während dialektale Wortschätze agrarische Lebenswelten widerspiegeln, z. B. in reichem Maß Bezeichnungen für Ackerbau und Viehzucht enthalten, ist der Wortschatz der RUR von städtischen und damit auch industriellen Lebenswelten geprägt.

Die häusliche Lebenswelt des Bergmanns und Industriearbeiters wird sichtbar in lexischen Elementen wie in (2):

- (2) *Klüngelskerl* 'Altwarenhändler, der mit seinem Pferdefuhrwerk (Lastwagen) durch die Straßen fährt und eine Flötenmelodie ertönen lässt, um auf sich aufmerksam zu machen',
Kerl 'Mann',
Henkelmann 'blechernes Gefäß zum Transport von Essen, das man zur Arbeit mitnimmt',
ein Schoss draus haben 'nicht mehr richtig im Kopf sein'.

Die Lebenswelten des Arbeitsplatzes erscheinen nicht nur in den verschiedenen fachsprachlichen Sichtungen, sondern auch in der regionalen Umgangssprache, hier in Phraseologismen wie in (3):

- (3) *Da ist Hängen im Schacht* 'da geht nichts mehr', 'da steht man dumm da',
Schicht machen 'eine Arbeit beenden', 'Feierabend machen',
Das kam aus der siebten Sohle 'geräuschvoll und erbarmenswert abhusten',
Draufhauen wie auf kalt Eisen 'kräftig auf etwas draufschlagen'.

3. Spezielle Zielsetzungen des Wörterbuchprojekts (in Auswahl)

Die allgemeine Zielsetzung wurde unter Abschnitt 1 genannt. Darüber hinaus wurden die folgenden Teilziele für das Wörterbuch festgelegt:

- a) Dokumentation des regionalsprachlichen Wortschatzes. Kern des Wörterbuchprojekts ist die wissenschaftliche Dokumentation des substandardsprachlichen Wortschatzes im Ruhrgebiet.
- b) Die Konzeption des Wörterbuchs erlaubt, vorhandene räumliche Differenzierungen in der Sprachlandschaft des Ruhrgebiets zu dokumentieren.
- c) Erhebung von authentischen sprachlichen Daten und Kontexten durch systematische Datenerhebungen mittels Fragebögen. Bisher wurden Hörbelege durch unsystema-

tische Beobachtungen gesammelt. Systematisch werden umgangssprachliche lexische Daten durch Interviews mit einem bereits ausgearbeiteten Fragebuch und durch Auswertung bereits vorhandener Datenkorpora gesprochener Sprache im Ruhrgebiet gesammelt.

- d) Abriss einer Grammatik der Umgangssprachen im Ruhrgebiet als Anhang zu dem Wörterbuch.
- e) Erstellung einer lemmatisierten Sprachdatenbank aufgrund der Sammlungen.
- f) Vorbereitung einer Druckvorlage für das Wörterbuch der gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet. Produktion eines entsprechenden Wörterbuchs.
- g) Förderung von universitären Qualifikationsarbeiten zur Lexikographie und Lexikologie der Standardsprache und der substandardsprachlichen Varietäten innerhalb und außerhalb des Ruhrgebiets.

4. Zur gegenwärtigen Dokumentationslage des substandardsprachlichen Wortschatzes in Wörterbüchern

4.1. Überregionale substandardsprachliche Wörterbücher

Ist angesichts der Reichhaltigkeit der mit „umgangssprachlich“, „landschaftlich“, „regional“, „norddeutsch“ markierten Einträge in den bisher vorliegenden großen allgemeinen Wörterbüchern der Standardsprache ein neues regionalsprachliches Wörterbuch erforderlich? Das projektierte Unternehmen ist deswegen sinnvoll, weil die großen Wörterbücher, wie Abgleiche unsererseits ergeben haben, nur einen geringen Teil des Wortschatzes der gesprochenen Sprache enthalten. Das betrifft nicht nur den des Ruhrgebietes, sondern auch den anderer Regionen. Beispielsweise erfasst „Duden. Deutsches Universalwörterbuch“ (DUW) lexische Einheiten mit begrenzter räumlicher Geltung. Ein Vergleich zwischen den ersten 100 Einträgen von SPRICK (1998) mit dem DUW ergab, dass letzteres lediglich 19 Einträge des regionalsprachlichen Wörterbuchs enthält und somit nicht als Substitut für ein regionalsprachliches Wörterbuch angesehen werden kann.

Und wie ist es um spezielle Wörterbücher zu den deutschen Umgangssprachen bestellt?

Mehrere umfangreiche Wörterbücher stammen von Heinz Küpper (KÜPPER [1955-70], KÜPPER [1968/1971], KÜPPER [1982-84], KÜPPER [1987]). Ihr Wert muss allein wegen der wenigen, für diesen Bereich insgesamt zur Verfügung stehenden Wörterbücher nicht zu gering veranschlagt werden. Allerdings ist das in KÜPPER (1987) gesammelte Wortgut teilweise stark von der sogenannten „Soldatensprache“ geprägt (vgl. die Kritik von SEIBICKE [1989]). Von regionalsprachlichen Differenzwörterbüchern kann bei den Küpperschen Wörterbüchern nicht gesprochen werden, da ihnen in der Mehrheit als Erhebungsgebiet fast der gesamte Deutsch sprechende Raum in

Europa und nicht eine einzelne Sprachlandschaft oder eine kleinere Sprachgemeinschaft zugrunde gelegt worden ist. Dabei ergibt sich ein umgangssprachlicher Wortschatz, der zwar einerseits viele soziale Gruppen (Schüler, Jugendliche, Studenten, Soldaten, Sportler u. a.) und Sprachlandschaften berücksichtigt, dem jedoch andererseits ein immer weniger fassbarer Begriff von „Umgangssprache“ zugrunde liegt. Festzuhalten ist somit, dass Forschungslücken bei der lexikographischen Beschreibung des landschaftlichen umgangssprachlichen Wortschatzes bestehen. Weite Teile des mündlichen Wortschatzes, wie der der so genannten Jugendsprache, sind nur durch populärwissenschaftliche Wortsammlungen erfasst (z. B. EHMANN [1992], [1996]). Zur Füllung der Dokumentationslücken bei der Beschreibung der Wortschatze umgangssprachlicher Varietäten wird das geplante Wörterbuch einen wichtigen Beitrag leisten.

4.2. Wörtersammlungen zum Ruhrgebiet

Vorhanden sind insgesamt acht Wörtersammlungen (BOSCHMANN [1993], FELLSCHE [1995], FELLSCHE – KÜSTER [1998], FELLSCHE [2000], SPRICK [1992], KANIES [1991], NEUHAUS [1992]). Ihre stetig steigenden Auflagenzahlen spiegeln das Interesse der Mitglieder der Sprachgemeinschaft an ihrer regionalen Umgangssprache genauso wider wie die regelmäßige Behandlung sprachlicher Themen in den Print- und elektronischen Medien des Ruhrgebiets.

1981 erschien das „Lexikon der Ruhrgebietsprache. 1000 Worte Bottropisch“ (BOSCHMANN [1981]). Es erlebte 1989 die achte unveränderte Auflage und liegt jetzt als BOSCHMANN (1993) in neuer Form vor. Die Wortliste von 448 Eintragungen bezieht sich in erster Linie auf Bottrop und stellt wegen der lokalen Beschränktheit auf nur eine Stadt dem Typ nach ein Ortswörterbuch dar. Das gilt auch für FELLSCHE (1995), FELLSCHE – KÜSTER (1998) und FELLSCHE (2000). Sie sind wegen ihrer sehr knappen Informationen lediglich Wörtersammlungen. Dazu gibt es Schimpfwörterbücher (RINK – RIEMANN [1992], NOLDEN-THOMMEN [1995]). Bei vielen der bisher genannten Wörtersammlungen ist unklar, ob es sich bei den aufgeführten Kontexten für den jeweiligen Eintrag um authentisches Material handelt oder nicht.

Durchsichtiger ist dagegen die Erhebungsmethode in der m. E. zuverlässigsten Wörtersammlung „Hömma! Sprache im Ruhrgebiet“ (SPRICK [1998, zuerst 1981]), die seit 1998 in der sechsten Auflage vorliegt und in einer erklärenden, alphabetischen Wortliste 1334 Einträge umfasst. Sie werden in einem Sonderteil nach onomasiologischen Prinzipien, d. h. nach Sachgruppen geordnet. Die Wörtersammlung will erklärtermaßen nicht „die gesamte Umgangssprache dieser Region“ verzeichnen, sondern „(...) nur jene Wörter und Wendungen, die außerhalb des Ruhrgebiets kaum, gar nicht oder aber in anderem Sinne verstanden werden“ (SPRICK [1998] S. 7). Wo das Sprachmaterial im einzelnen erhoben wurde, wird nicht gesagt. Die Verwendungsbeispiele sind entgegen dem beabsichtigten Eindruck nicht authentisch, sondern vom Verfasser konstruiert.

In der Wortsammlung von Kanies (KANIES [1991]) – 838 Einträge, darunter auch Doppeleinträge – werden keine Angaben zur Datenerhebung gemacht, anders als bei SPRICK (1998) und BOSCHMANN (1993), auch nicht zu den Auswahlkriterien. Den

alphabetisch angeordneten umgangssprachlichen Ausdrücken sind jeweils drei Textsegmente zugeordnet: eine Übersetzung, ein zumeist umfängliches umgangssprachliches Verwendungsbeispiel und dessen Übersetzung. Die Häufung von umgangssprachlichen lexikalischen Einheiten in den Verwendungsbeispielen bei Kanies verraten den künstlichen Charakter dieser Kontexte, die in dieser Massierung der sprachlichen Realität nicht entsprechen, sondern eher der Absicht entspringen, den Leser zu unterhalten. Die Auswahl der Stichwörter zeigt, dass diese eher dem westlichen als dem östlichen Ruhrgebiet entnommen sind. In „Tach zusammen“ (NEUHAUS [1992]) mit 1150 Einträgen folgen diesen Bedeutungserklärungen und ein oder mehrere Verwendungsbeispiele. Wie in den anderen Wortsammlungen auch fehlen grammatische Angaben. Hinweise auf Auswahlkriterien, Verbreitungsgebiet der Einträge und auf die Materialerhebung werden nicht gegeben.

Keine der genannten Wörtersammlungen gibt Hinweise auf eine mögliche räumliche Differenzierung des nichtstandardsprachlichen Wortschatzes, was wiederum das geplante Wörterbuch der regionalen Umgangssprachen im Ruhrgebiet leisten wird. Alle hier besprochenen Wörtersammlungen verstehen sich ausdrücklich als nichtwissenschaftliche Darstellungen, und sie unter Anlegen von Maßstäben der wissenschaftlichen Lexikographie zu bewerten, wäre nicht angemessen. Sie dienen für das geplante Wörterbuch der Stadtsprachen im Ruhrgebiet als Quellen, deren Inhalte im einzelnen nachzuprüfen und neu einzuordnen sind.

5. Aus dem Arbeitsprogramm (in Auswahl)

5.1. Benutzerkreis

Die Durchführung des Projekts gliedert sich in zwei Phasen: die Phase der Konzeption und die Phase der Erarbeitung des Wörterbuchs; nach dem gegenwärtigen Stand ist die Phase der Konzeption zu ca. 80% abgeschlossen. Aus der Konzeption wähle ich Festlegungen zum Benutzerkreis, zum Umfang, zur Artikelstruktur, zu den Angaben über die räumliche Verbreitung, zum Sammelgebiet und zu den Quellen aus.

Das geplante Wörterbuch wird nach lexikographisch-wissenschaftlichen Grundsätzen erstellt und versteht sich im Unterschied zu den unter 4. vorgestellten Wörtersammlungen als wissenschaftliches Wörterbuch. Insbesondere Heimatforscher und Historiker, die sich mit Stadt- und Landesgeschichte befassen, können aus einem regionalsprachlichen Wörterbuch Gewinn ziehen; weiterhin Lehrende im primären, sekundären und tertiären Ausbildungsbereich, die einen bestimmten Ausdruck, eine Redewendung oder ein Sprichwort auf ihre bzw. seine Bedeutung hin nachschlagen wollen.

Auch Lehrende und vor allem Lernende im Feld „Deutsch als Fremdsprache“ benutzen zur Vermittlung und zum Erwerb von Sprachkenntnissen für die alltägliche Verständigung gerne Wörterbücher der Umgangssprache, wie uns aus eigener Erfahrung bekannt ist.

Übersetzer sind bei der Übersetzung nichtstandardsprachlicher Passagen auf die Unterstützung ihrer Arbeit durch entsprechende Wörterbücher angewiesen, auch

Schriftsteller benötigen sie für die sprachliche Charakterisierung von Figuren und Milieus. Somit ergeben sich sowohl aus der oben besprochenen mangelhaften Dokumentationssituation als auch aus den genannten praktischen und gesellschaftspolitischen Aspekten der verschiedenen Benutzungssituationen starke Motive für die lexikographische Arbeit an dem projektierten Wörterbuch.

5.2. Konzeption des Umfangs und der Lemmatisierung

Das projektierte Wörterbuch enthält einen Vorspann mit Benutzungsanleitung und einführenden sprachhistorischen Hinweisen, das alphabetisch geordnete Wörterverzeichnis, auch mit onomasiologischen Wörterbuchartikeln, Wortkarten, einen Index sowie im Anhang den Grammatikteil. Kern des Wörterbuchs ist das alphabetisch geordnete Wörterverzeichnis mit etwa 150 Wörterbuchartikeln für ausgewählte Lemmata. Auswahlkriterien für die Lemmata sind unter anderem: Vermutete areale Geltungsbeschränkung auf das Sammelgebiet (Wörterbuchgebiet) bzw. auf den umgebenden Raum einschließlich vermuteter gebietstypischer Phraseologismen; besonders synonymenreiche Wortfelder; Zugehörigkeit zum mündlichkeitsspezifischen Wortschatz wie z.B. Modalpartikel, Diskurspartikel, Routineformeln; Sachgebundenheit an Lebenswelten des Erhebungsgebiets. Die in den onomasiologischen Wörterbuchartikeln dargestellten Wortschatzstrukturen verlangen die Aufnahme der lexischen Strukturelemente in das Wörterverzeichnis.

5.3. Artikelstruktur

An Artikelformen sind vorgesehen: Einzelartikel, Verweisartikel, onomasiologische Artikel. Die folgende Aufzählung enthält die vorgesehenen Textsegmente des Wörterbuchartikels, wobei auf die Kennzeichnung von obligatorischen und fakultativen Textsegmenten verzichtet wird. Die hier vorgelegte Reihenfolge der Komponenten gibt noch nicht ihre verbindliche Reihenfolge im Wörterbuchartikel des geplanten Wörterbuchs wider.

Struktur eines Wörterbuchartikels für das Wörterbuch der regionalen Umgangssprachen im Ruhrgebiet

Lemma (Druck fett)

Form des bestimmten Artikels

≤

Angaben zur Wortart und zur Flexionsmorphologie

Grammatische Angaben, zu Verben: transitiv oder intransitiv

Markierungen: zeitlich, stilistisch, soziale Verbreitung

≥

etymologische Angaben

diatopische Angaben: Angaben zur sprachgeographischen Verbreitung der Wortform

Angabe der laufenden Nummer der Lesart: 1

Bedeutungsdefinition zu Lesart 1 (kursiv)

Bdv. = Angaben bedeutungsverwandter Wörter: Synonyme

Angaben von typischen Syntagmen. Hinweise zur Wortbildung

Verwendungskontexte zu 1: authentische Kontexte

Bildliche Verwendung von Lesart 1

Verwendungskontexte zur vorhergehenden Position

Verweise auf phraseologische Verwendungen ohne Bedeutungsdefinitionen

Sacherklärungen

Verweise auf Antonyme

Literaturangaben

Zeichnung

Karte

Das geplante Wörterbuch ist ein Bedeutungswörterbuch, das vor allem die Bedeutungsvarianten eines Wortes wiedergeben soll. Von der Anordnung der Lesarten nach historischen Gesichtspunkten (Bedeutungsgeschichte) wird abgesehen, da es sich bei dem Projekt um ein primär gegenwartssprachlich orientiertes Wörterbuch handelt. Das Anordnungsprinzip nach der Abfolge „Allgemeinere Bedeutung (Grundbedeutung) – spezielle Bedeutung“ ist erklärungsbedürftig, bei genügender Explikation jedoch brauchbar, wenn es z. B. nach Gesichtspunkten der Frequenz oder der Folge „konkrete Bedeutung – übertragene Bedeutung“ expliziert wird.

Phraseologismen und Sprichwörter werden nach den üblichen Lemmatisierungsprinzipien für Phraseologismen in einem eigenen Wörterbuchartikel behandelt. Besteht eine genügende Bedeutungsähnlichkeit zwischen dem ersten sinntragenden lexischen Element des Phraseologismus und der Bedeutung dieses Elementes in einer freien syntaktischen Fügung, so gibt es einen Verweis auf das Lemma des Phraseologismus bei den Bedeutungsangaben im Wörterbuchartikel des sinntragenden lexischen Elements innerhalb einer freien syntaktischen Fügung.

5.4. Angaben zur räumlichen Verbreitung

Wegen der vermuteten räumlichen Variation in den städtischen Umgangssprachen des Ruhrgebiets kommt der Datenerhebung und -auswertung nach sprachgeographischen Gesichtspunkten ein besonderes Gewicht zu. Der Ruhrgebietswortschatz soll vor allem durch ein Fragebuch erhoben werden, das sowohl onomasiologische als auch semasiologische Fragen enthält. Für die Datenerhebung des Projekts wurde auf der Grundlage der bereits vorhandenen Wörtersammlungen in THEUS – WEBER (1998) ein Fragebuch mit ca. 2.400 Fragen entwickelt. Um die räumlich bedingte sprachliche Variation des regionalsprachlichen Wortschatzes zu erforschen, konzentrieren wir uns in einem ersten Schritt auf diatopisch erwiesenermaßen differente Lemmata, die aufgrund von Abgleichen unter den vorhandenen Wörtersammlungen und durch Stichproben herausgefunden werden. Die Menge der diatopisch differenten Lemmata wird in allen Planquadraten erhoben, in die das gesamte Sammelgebiet eingeteilt ist. Die nicht in die

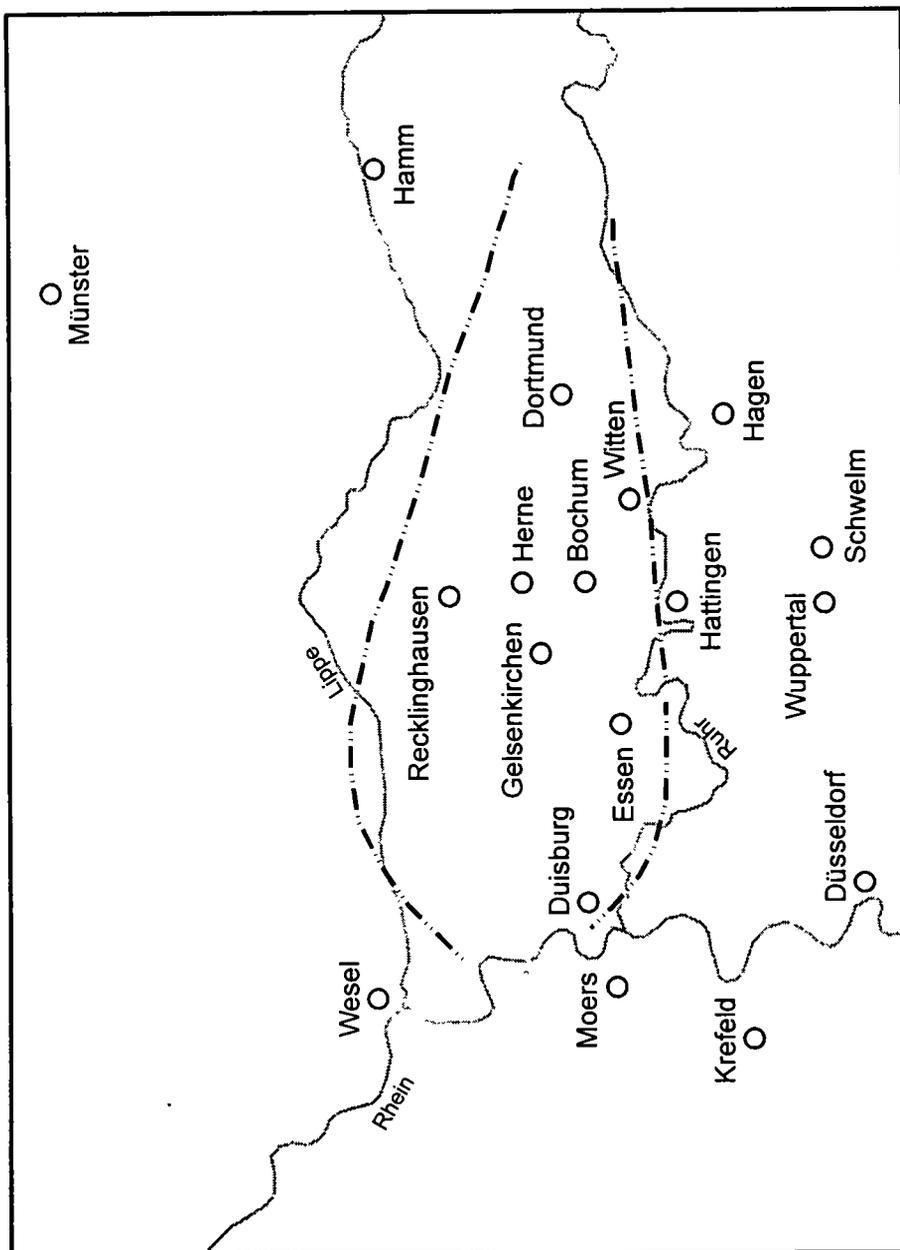
Menge der diatopisch differenten Lemmata aufgenommenen lexischen Elemente werden zwar systematisch, aber nicht in allen Planquadraten des Sammelgebiets abgefragt. Für jedes Verwendungsbeispiel werden diatopische Angaben zum Fundort bzw. Erhebungsort in Form von Stadtteilnamen gemacht. Den diatopischen Angaben zu dem Verwendungsbeispiel folgen im Fall einer entsprechenden räumlichen Verbreitung weitere diatopische Angaben. Die Verbreitungsangaben sind nur auf das vorhandene Archivmaterial bezogen. Wenn ein Ort nicht unter den Verbreitungsangaben aufgeführt ist, so heißt dies nicht, dass das betreffende lexische Element an den nicht aufgeführten Orten nicht gebräuchlich ist. Etymologische Informationen werden fallweise aufgenommen, sie sind bei Wörterbuchbenutzern besonders beliebt.

5.5. Festlegung des Sammelgebiets (Wörterbuchgebiets)

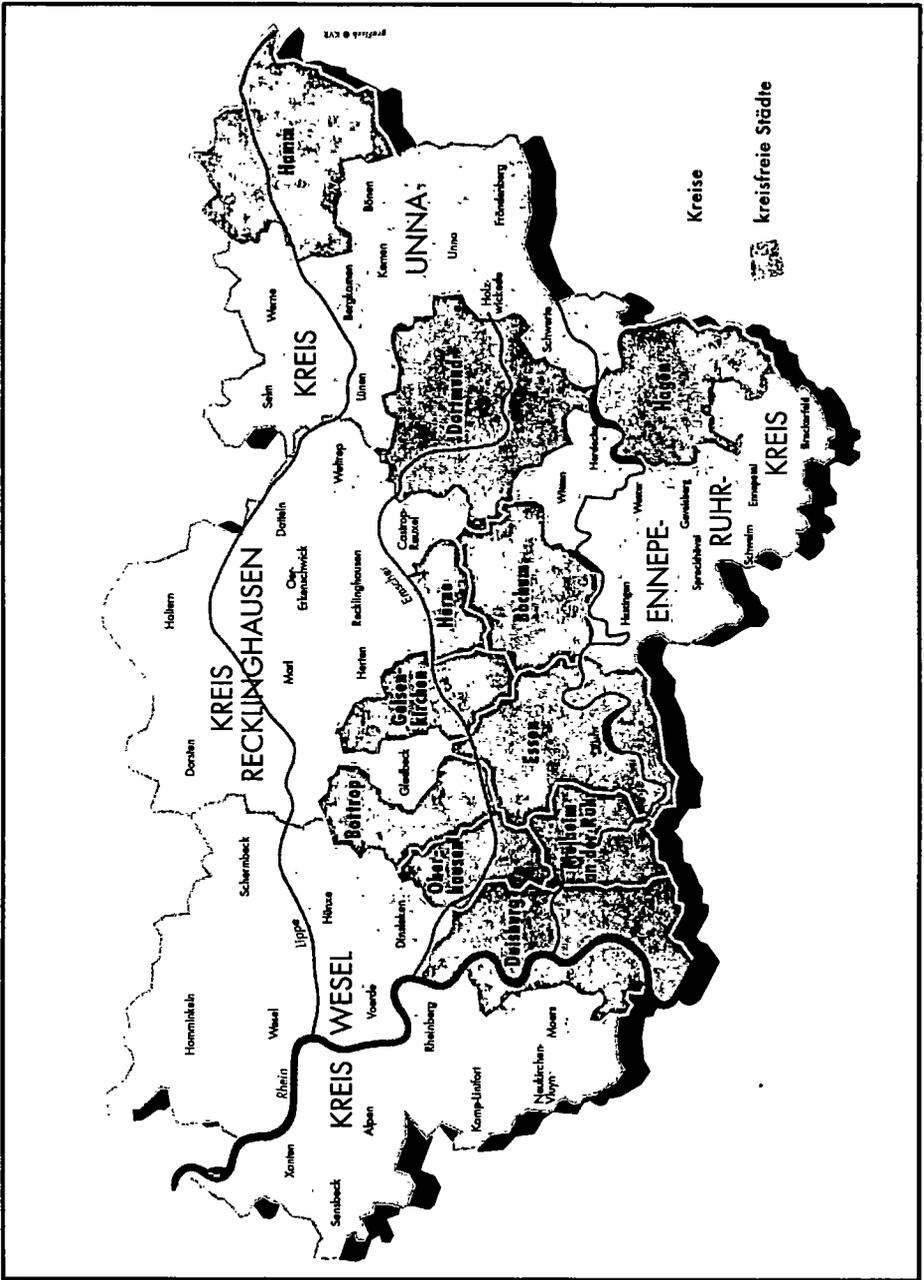
Prinzipiell soll die Erhebung im Sinne eines Gebietswörterbuchs im gesamten Ruhrgebiet vorgenommen werden. Mit dem Ausdruck *Ruhrgebiet* werden gegenwärtig höchst unterschiedliche Raumvorstellungen („kognitive Karten“) verbunden; genauere Untersuchungen dazu fehlen. Einem ersten Konzept vom Ruhrgebiet, das vermutlich auch außerhalb dieser Region weit verbreitet ist (Kernbereich der einstmaligen Schwerindustrie: Duisburg im Westen, Dortmund im Osten, die Ruhr im Süden und die Lippe im Norden), steht ein zweites Konzept eines ungleich größeren Raums mit den Grenzen des Kommunalverbandes Ruhrgebiet gegenüber, der den südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis mit Schwelm und Breckerfeld genauso umfasst wie die linksrheinischen Räume um Moers und Wesel. Bei der Erhebung von lexischen Daten für das projektierte Wörterbuch wird in mehreren Erhebungsphasen mit unterschiedlicher Ausdehnung des Sammelgebiets vorgegangen. Zunächst werden Daten in Teilen des Kerns des Ruhrgebiets, nämlich in den Städten Bochum, Herne, Essen und Bottrop gesammelt, in einer zweiten Phase wird das Sammelgebiet ausgedehnt auf den früheren Raum der Schwerindustrie, wie er aus Karte 1 hervorgeht. Die punktierte Linie auf Karte 1) umfasst den mutmaßlichen Bereich einer individuellen kognitiven Karte des Ruhrgebiets. Genaue Untersuchungen zu kognitiven Karten des Ruhrgebiets fehlen jedoch noch. Einer dritten Sammelphase wird der Raum zwischen Duisburg und Dortmund und zwischen Lippe und Ruhr mit den Grenzen des Kommunalverbandes Ruhr (KVR) zugrundegelegt (vgl. Karte 2).

5.6. Quellen (in Auswahl)

Voller Absicht wird eine heterogen zusammengesetzte Belegsammlung angestrebt, die ihr Material aus sehr verschiedenen Quellen bezieht. Damit befinden wir uns in Übereinstimmung mit der rezenten Forschung (vgl. NIEBAUM [1994] S. 81ff). Zwar liegt der Schwerpunkt des Belegmaterials auf dem gegenwärtigen Sprachzustand, historisches Material soll aber einbezogen werden. Da das Wörterbuch auch ein Forschungsinstrument sein wird, werden die einzelnen Belege mit diatopischen Markierungen versehen (Angabe des Erhebungsortes).



Karte 1: Eine individuelle kognitive Karte des Ruhrgebiets



Karte 2: Das Ruhrgebiet in den Grenzen des KVR

Das Archiv enthält ca. 100 Stunden Sprachaufnahmen aus einem bereits abgeschlossenen Projekt zur gesprochenen Sprache im Ruhrgebiet (Laufzeit: 1980-1982, Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Siegfried Grosse, Bochum, vgl. GROSSE [1985], THIES [1985]). Das bisher nur zum geringen Teil transkribierte Textkorpus ist für das Wörterbuch wegen der Erhebung von solchen lexikalischen Elementen wichtig, die nur oder vorwiegend mündlich existieren. Das Textkorpus ist auch deswegen eine wichtige Ergänzung zum Fragebogen, weil es eine zweite, und zwar recht verlässliche Quelle für die charakteristischen Verwendungszusammenhänge von lexischen Elementen ist.

Unsystematische Sammlungen über teilnehmende Beobachtung in Alltagssituationen: Seit 1992 sammeln Studierende am Germanistischen Institut und dessen Mitglieder Hörbelege zu einzelnen Stichwörtern, und zwar mit Dokumentation nach vorher festgelegten Parametern der Sprechsituation (Ort, geschätztes Alter des Sprechers oder der Sprecherin, deren Geschlechtszugehörigkeit, sprachlicher Kontext, Situationstyp).

Ausgewertet werden schriftliche literarische und nichtliterarische Texte unterschiedlicher Textsorten mit regionaler Umgangssprache sowie geeignete Spielfilme.

Den Kern der Belegsammlung werden die Daten der geplanten Fragebogenerhebung bilden. Für die Auswahl der Informanten ist ein wichtiges Kriterium der Status eines „native speakers“: Der Informant/die Informantin sollte am Geburtsort wohnen; nach Möglichkeit soll auch einer der beiden Elternteile diese Anforderung erfüllen. Eine repräsentative Auswahl hinsichtlich der üblichen sozialen Parameter kann nicht erwartet werden.

Die oben skizzierten ökonomischen und sozialen Wandlungen werden die sprachliche Situation im Ruhrgebiet verändern, so dass gegenwärtig mit einer beträchtlichen sprachlichen Variation unter den Angehörigen der verschiedenen Generationen zu rechnen ist. Bei der Datenerhebung wird von drei Alterskategorien ausgegangen:

- a) Sprecher über 60 Jahre, eine besonders interessante Altersgruppe, da in ihr die Fachsprachenkenntnis in der Fachsprache des Bergbaus am größten sein dürfte;
- b) die Gruppe der vierzig- bis sechzigjährigen Sprecher;
- c) die Gruppe der zwanzig- bis vierzigjährigen Sprecher. Die beiden letztgenannten Gruppen sind wegen der zu erwartenden Sprachveränderungen interessant, die Zwanzig- bis Vierzigjährigen sind darüber hinaus wichtig für die Feststellung von aktuellen Tendenzen im Wortschatz wie z. B. denen der Jugendsprache. Aus der hier zugrunde gelegten Kategorisierung der Informanten nach Altersgruppen folgt, dass für die Datenerhebung in jedem Planquadrat drei Informanten gewonnen werden müssen.

Die Finanzierung des hier vorgestellten Wörterbuchprojekts ist noch nicht gesichert. Zu Stellungnahmen und Ergänzungen, zu zweckdienlichen Hinweisen und zur Überlassung von bereits gesammelten Wörterlisten zur regionalen Umgangssprache wird hiermit herzlich eingeladen.

Adresse: Prof. Dr. Dietrich Hartmann, Germanistisches Institut der Ruhr-Universität Bochum, D-44780 Bochum.

Zitierte Literatur

- U. AMMON – N. DITTMAR – K. J. MATTHEIER, *Sociolinguistics. Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 3.1 und 3.2), 2 Halbbde., Berlin New York 1987-1988.
- J. K. ANDROUTSOPOULOS, *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Funktionen und Strukturen* (VarioLingua, Bd. 6), Frankfurt am Main etc. 1998.
- P. BARBIAN – M. BROCKE – L. HEID (Hrsg.), *Juden im Ruhrgebiet. Vom Zeitalter der Aufklärung bis in die Gegenwart*, Essen 1999.
- St. BARBOUR – P. STEVENSON, *Variation im Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven*, Berlin New York 1998 [zuerst englisch: *Variation in German: A critical approach to German sociolinguistics*, Cambridge 1990].
- W. BESCH – U. KNOOP – W. PUTSCHKE – H. E. WIEGAND (Hrsg.), *Dialektologie. Dialectology. Ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 1.1 und 1.2), 2 Halbbde., Berlin New York 1982-1983.
- W. BESCH – Anne BETTEN – O. REICHMANN – St. SONDEREGGER (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch der deutschen Sprache und ihrer Erforschung* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 2.1 und 2.2), 2 Halbbde., 2. Aufl. Berlin New York 2000.
- W. BOSCHMANN und die Klasse 7e, *Lexikon der Ruhrgebietsprache. 1000 Worte Bottropisch. Mit den Höhepunkten der deutschen Literatur – in reinem Ruhrdeutsch*, Essen 1993 [zuerst: Essen 1981].
- P. CANISIUS – C.-P. HERBERMANN – G. TSCHAUDER (Hrsg.), *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag*, Bochum 1994.
- D. CHERUBIM – K. J. MATTHEIER (Hrsg.), *Voraussetzungen und Grundlagen der Gegenwartssprache. Sprach- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum 19. Jahrhundert*, Berlin New York 1989.
- Claudia CREDE – U. LAKEMPER, *Das Ruhrgebiet – eine sprachliche Einheit? Erhebung von Redewendungen und Ermittlung ihres Bekanntheitsgrades in verschiedenen Regionen des Ruhrgebiets*, Magisterarbeit, Bochum 1996.
- Claudia CREDE – U. LAKEMPER, *Empirische Untersuchungen zur Phraseologie im Ruhrgebiet*, in: HARTMANN (1998) S. 81-108.
- A. CRUSE – F. HUNDSNURSCHER – M. JOB – P. R. LUTZEIER (Hrsg.), *Lexikologie / Lexicology* (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft), Berlin (im Druck).
- A. I. DOMASCHNEV, *Umgangssprache / Slang / Jargon*, in: AMMON – DITTMAR – MATTHEIER, Halbbd. 1 (1987) S. 308-315.

- DUDEN, *Deutsches Universalwörterbuch*. 3., erw. Aufl. Mannheim Leipzig Wien Zürich 1996.
- Helena EHLERT, *Wortbildung und Substandard*, Staatsarbeit, Bochum 1994.
- K. EHLICH – W. ELMER – R. NOLTENIUS (Hrsg.), *Sprache und Literatur an der Ruhr*, Essen 1995.
- H. EHMANN, *Affengeil. Das Lexikon der Jugendsprache*, München 1992.
- H. EHMANN, *Oberaffengeil. Neues Lexikon der Jugendsprache*, München 1996.
- J. EICHHOFF, *Wortatlas der deutschen Umgangssprachen*, 4 Bde., Bern München 1977-2000.
- J. EICHHOFF, *Der Wortatlas der deutschen Umgangssprachen: Neue Wege, neue Erkenntnisse*, in: STICKEL (1997) S. 183-222.
- J. FELSCHES, *Duisburger Wortschätzchen*, Duisburg 1995.
- J. FELSCHES – R. KÜSTER, *Bochumer Wortschätzchen*, 3. Aufl. Bochum 1999 [zuerst 1998].
- J. FELSCHES, *Dortmunder Wortschätzchen*, Dortmund 2000.
- A. FETZER, *Ruhrpottdeutsch. Schmutzige Wörter*, Frankfurt am Main 1992.
- H. FRIEBERTSHÄUSER – H. J. DINGELDEIN, *Wortgeographie der städtischen Alltagssprache in Hessen*, Tübingen 1988.
- S. GROSSE, *Gesprochene Sprache im Ruhrgebiet*, in: STÖTZEL (1985) S. 204-210.
- S. GROSSE, *Sprachwandel und Sprachwachstum im Ruhrgebiet in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: CHERUBIM – MATTHEIER (1989) S. 281-295.
- S. GROSSE, *Arbeitersprache im Ruhrgebiet*, in: WIMMER (1991) S. 202-221.
- D. HARTMANN, *Über Verschmelzung von Präposition und bestimmtem Artikel. Untersuchungen über ihre Form und Funktion in gesprochenen und geschriebenen Varietäten des heutigen Deutsch*, Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 47 (1980) 160-183.
- D. HARTMANN, *Sprachglossen zum Substandard im Ruhrgebiet. Dr. Antonia Cervinski-Querenburg sacht wie et is*, in: KLEIN – PAUL (1993) S. 69-75.
- D. HARTMANN, *Mündlichkeit im Lexikon der gesprochenen Sprache des Deutschen*, in: CANISIUS – HERBERMANN – TSCHAUDER (1994) S. 189-204.
- D. HARTMANN, *Particles*, in: *The Encyclopedia of Language and Linguistics* (1994) S. 2953-2958.
- D. HARTMANN, *Orality in Spoken German Standard and Substandard*, in: QUASTHOFF (1995) S. 38-168.
- D. HARTMANN, *Wortfeldstrukturen in regionalen Umgangssprachen und im Standard des Deutschen*, in: HUNDSNURSCHER – WEIGAND (1996) S. 65-75.
- D. HARTMANN, *Wortbildung und Metaphorik im umgangssprachlichen Wortschatz des Ruhrgebiets*, Niederdeutsches Wort 40 (2000) 27-46.

- D. HARTMANN, *Der Wortschatz einer regionalen Umgangssprache*, in: CRUSE – HUNDSNURSCHER – JOB – LUTZEIER (im Druck).
- D. HARTMANN (Hrg.), „*Das geht auf keine Kuhhaut*“. *Arbeitsfelder der Phraseologie. Akten des Westfälischen Arbeitskreises für Phraseologie / Parömiologie 1996*, Bochum 1998.
- R. HARWEG, *Schwache und starke Artikelformen im gesprochenen Neuhochdeutsch*, *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 56 (1989) 1-31.
- F. J. HAUSMANN – O. REICHMANN – H. E. WIEGAND – L. ZGUSTA (Hrgg.), *Wörterbücher. Dictionaries. Dictionnaires. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie* (Handbücher der Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 5.1-5.3), 3 Teilbde., Berlin New York 1989-1991.
- G. HOLTUS – E. RADTKE (Hrgg.), *Sprachlicher Substandard*, Bd. 3, Tübingen 1990.
- F. HUNDSNURSCHER – E. WEIGAND (Hrgg.), *Lexical structure and language use. Lexikon und Sprachgebrauch*, Bd. 2: *Session Papers*, Tübingen 1996.
- H. JACHNOW, *Einige methodische Überlegungen zur Erforschung der slawischen Personennamen im Ruhrgebiet*, *Vestische Zeitschrift* (1984/85) 460-464.
- Helga KANIES, „*Sarret ährlich*“. *Die Sprache im Ruhrgebiet*, Bonn 1991.
- W. P. KLEIN – I. PAUL (Hrgg.), *Sprachliche Aufmerksamkeit. Glossen und Marginalien zur Sprache der Gegenwart (Walter Dieckmann zum sechzigsten Geburtstag)*, Heidelberg 1993.
- W. KÖLLMANN (Hrg.), *Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter*, Bd. 2, Düsseldorf 1990.
- W. KÖNIG, *Atlas zur Aussprache des Schriftdeutschen in der Bundesrepublik Deutschland*, 2 Bde., Ismaning 1989.
- H. KÜPPER, *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, 6 Bde., Hamburg Düsseldorf 1955-70.
- H. KÜPPER, *Handliches Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, Hamburg Düsseldorf 1968 [auch als: *dtv-Wörterbuch der deutschen Alltagssprache*, 2 Bde., München 1971].
- H. KÜPPER, *Illustriertes Lexikon der deutschen Umgangssprache*, 8 Bde., Stuttgart 1982-1984.
- H. KÜPPER, *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, Stuttgart Dresden 1987 [5. Nachdruck 1993].
- H. KÜPPER – Marianne KÜPPER, *Schülerdeutsch*, Hamburg Düsseldorf 1972.
- U. LAKEMPER – H. H. Menge, *Nicht nur Maloche, aber ... Jiddische Einflüsse auf die Sprache des Ruhrgebiets*, in: BARBIAN – BROCKE – HEID (1999) S. 533-557.
- Manuela LAUF, „*Regional markiert*“: *Großräumliche Umgangssprache(n) im niederdeutschen Raum*, *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 119 (1996) 193-218.

- P. R. LUTZEIER, *Wort und Feld. Wortsemantische Fragestellungen unter besonderer Berücksichtigung des Wortfeldbegriffs*, Tübingen 1981.
- J. MACHA – E. NEUSS – R. PETERS (Hrsg.), *Rheinisch-Westfälische Sprachgeschichte*, Köln Weimar Wien 2000.
- K. J. MATTHEIER, *Überlegungen zum Substandard im Zwischenbereich von Dialekt und Standardsprache*, in: HOLTUS – RADTKE (1990) S. 1-16.
- K. J. MATTHEIER u. a. (Hrsg.), *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*, Frankfurt/Main u. a. 1990.
- K. J. MATTHEIER – P. WIESINGER (Hrsg.), *Dialektologie des Deutschen. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen*, Tübingen 1994.
- H. H. MENGE, „Regionalsprache Ruhr“: *Grammatische Variation ist niederdeutsches Substrat. Eine forschungsleitende Hypothese*, Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 84 (1977) 48-59 [auch in: MIHM (1985) 194-200].
- H. H. MENGE, *Einflüsse aus dem Polnischen im Ruhrgebiet? Exemplarische Behandlung eines Kapitels aus der „Volkslinguistik“*, Niederdeutsches Wort 19 (1979) 86-116.
- H. H. MENGE, *Sprache [des Ruhrgebiets]*, in: KÖLLMANN (1990) S. 339-360 [1990a].
- H. H. MENGE, [Besprechung von: Beate SCHOLTEN, *Standard und städtischer Substandard bei Heranwachsenden im Ruhrgebiet*, Tübingen 1988], *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 57 (1990) 254-261 [1990b].
- H. H. MENGE, *Historisches im „Wörterbuch der Regionalsprache im Ruhrgebiet“*, in: HARTMANN (1998) S. 215-239.
- H. H. MENGE, *Sprachgeschichte des Ruhrgebiets*, in: MACHA – NEUSS – PETERS (2000) S. 337-350.
- A. MIHM, *Zur Entstehung neuer Sprachvarietäten. Ruhrdeutscher Kasusgebrauch und seine Erklärung*, *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 10 (1982) 263-294.
- A. MIHM, *Prestige und Stigma des Substandard*, in: MIHM (1985) S. 163-194.
- A. MIHM, *Die Realität des Ruhrdeutschen – soziale Funktion und sozialer Ort einer Gebietssprache*, in: EHLICH – ELMER – NOLTENIUS (1995) S. 15-24.
- A. MIHM, *Die Rolle der Umgangssprachen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts*, in: BESCH – BETTEN – REICHMANN – SONDEREGGER (2000) S. 2107-2137.
- A. MIHM (Hrsg.), *Sprache an Rhein und Ruhr. Dialektologische und soziolinguistische Studien zur sprachlichen Situation im Rhein-Ruhrgebiet und ihrer Geschichte* (*Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik. Beihefte*, 50), Stuttgart 1985.
- Hilde NEUHAUS, *Tach zusammen! ... so spricht das Ruhrgebiet* (Reihe Compact Miniwörterbuch), München 1992.
- H. NIEBAUM, *Lexikalische Dialektbeschreibung*, in: MATTHEIER – WIESINGER (1994) S. 77-91.

- H. NIEBAUM – J. MACHA, *Einführung in die Dialektologie des Deutschen* (Germanistische Arbeitshefte, 37), Tübingen 1999.
- Annette NOLDEN-THOMMEN, *Dusseldier und Schnäbel-Liese. Die originellsten Schimpfwörter aus dem Ruhrgebiet* (Reihe Compact Miniwörterbuch), München 1995.
- Cerstin PIEPER, *Erhebung und Analyse von Schimpfwörtern bei Kindern und Jugendlichen im Ruhrgebiet*, Staatsarbeit, Bochum 1995.
- P. VON POLENZ, *Nationale Varietäten der deutschen Sprache*, International Journal of the Sociology of Language 83 (1990) 5-38.
- H. PROTZE, *Wortatlas der städtischen Umgangssprache. Zur territorialen Differenzierung der Sprache in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen* (Mitteldeutsche Forschungen, 114), Köln Wien 1997.
- Uta M. QUASTHOFF (Hrg.), *Aspects of Oral Communication*, Berlin New York 1995.
- O. REICHMANN, *Untersuchungen zur lexikalischen Semantik deutscher Dialekte: Überblick über die theoretischen Grundlagen, über die Sachbereiche und den Stand ihrer arealen Erfassung*, in: BESCH – KNOOP – PUTSCHKE – WIEGAND, 2. Teilbd. (1983) S. 1295-1325.
- Th. RINK – Ch. RIEMANN, *Das Ruhrgebiets-Schimpfwörterbuch*, Nidderau 1992.
- P. SCHLOBINSKI – H. SCHÖNFELD, *Zum Gebrauch einiger Berliner Wörter im Ost- und im Westteil der Stadt*, Muttersprache 102 (1992) 114-121.
- J. SCHWITALLA, *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung* (Grundlagen der Germanistik, 33), Berlin 1997.
- W. SEIBICKE, *Wörterbücher des landschaftlich markierten Wortschatzes*, in: HAUSMANN – REICHMANN – WIEGAND – ZGUSTA, Teilbd. 1 (1989) S. 1166-1167.
- C. SPRICK, *Hömma! Sprache im Ruhrgebiet* (Reihe Europäisches Übersetzer-Kollegium, Glossar 3), 4. Aufl. Straelen 1992 [zuerst 1981, jetzt 6. Aufl. 1998].
- G. STICKEL (Hrg.), *Varietäten des Deutschen: Regional- und Umgangssprachen*, Berlin New York 1997.
- G. STÖTZEL (Hrg.), *Germanistik – Forschungsstand und Perspektiven. Vorträge des Deutschen Germanistentags 1984*, 1. Teil: *Germanistische Sprachwissenschaft*, Berlin New York 1985.
- Anja STRASKIEWICZ, *Rhetorische Figuren in der regionalen Umgangssprache des Ruhrgebiets*, Staatsarbeit, Bochum 1996.
- The Encyclopedia of Language and Linguistics*, Vol. 6, Oxford 1994.
- Claudia THEUS – Bianca WEBER, *Das Fragebuch als Erhebungsinstrument lexischer Daten der regionalen Umgangssprache*, Staatsarbeit, Bochum 1998.
- U. THIES, *Die gesprochene Sprache im Ruhrgebiet – Eine Monovarietät?*, in: MIHM (1985) S. 107-148.

- M. WERMKE, *Umgangssprachliches im standardsprachlichen Wörterbuch des Deutschen*, in: STICKEL (1997) S. 221-246.
- R. WIMMER (Hrg.), *Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch*, Berlin New York 1991.